Sollen Gegenargumente erstickt werden?

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **166 (2000)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sollen Gegenargumente erstickt werden?

Louis Geiger

Albert A. Stahel

Dieter Kläy

Wir möchten den Politikern zeigen, dass sich die Schweizer Milizoffiziere intensiv an der Diskussion um unsere zukünftige Sicherheitspolitik und die dazugehörende Armee beteiligen. Deshalb haben wir die ASMZ für den Dialog geöffnet. In der Phase der Entscheidfindung ist es wichtig, dass möglichst viele Argumente studiert werden.

Ein hoher Offizier hat uns zwar empfohlen, darauf zu verzichten. Er meinte: «Auch Milizoffiziere haben sich diszipliniert hinter die Vorstellungen des Vorstehers des VBS zu stellen!»

Wir zeigen diese Disziplin selbstverständlich dann, wenn Entscheide getroffen worden sind. Bis dahin möchten wir aber, ganz im Sinne unserer Demokratie, auch andere Meinungen veröffentlichen. Wir tun dies weder mit Schlagzeilen-Journalismus noch mit verdecktem Visier. Wir möchten weder schaden noch verunsichern. Wir möchten lediglich unseren Beitrag zum Dialog leisten. Ein Leser hat das ASMZ-Abonnement gekündigt, weil wir ein Inserat der AUNS nicht gebracht hätten. Er bezeichnete die ASMZ als undemokratische Zeitung. Das Inserat war aber erschienen! Wir haben den Leser darauf hingewiesen. Aber er reagierte nicht mehr.

Vor einigen Wochen wurde die Diskussion der anstehenden Armeereform um eine merkwürdige «Diskussionskultur» bereichert. Zwecks Information der interessierten Öffentlichkeit erläuterte der Verteidigungsminister in einem Interview mit der Genfer Zeitung «Le Temps» seine Absichten bezüglich der Reform und gab gleichzeitig mögliche Bestandeszahlen der neuen Armee bekannt. Dabei erwähnte er als Richtwerte für den Aktivbestand die Zahl 120 000 und wies gleichzeitig auf einen Reservebestand von 80 000 AdA hin, die in Krisenzeiten die Aufwuchsfähigkeit der Armee ermöglichen könnten.

Bereits am folgenden Sonntag erschien in der Lausanner Zeitung «Le Matin» in einem Interview die Entgegnung des Volkswirtschaftsministers. Dieser bestritt die Notwendigkeit der Planung einer Reserve von 80 000 Armeeangehörigen: Es reiche, wenn die neue Armee lediglich über einen Aktivbestand von 120 000 verfüge. Des weiteren sollen, im Gegensatz zu den Aussagen des Verteidigungsministers, die Ausgaben für die Armee unter keinen Umständen gesteigert werden. Im Gegenteil, sie sollen gleich bleiben, wenn nicht sogar gesenkt werden.

Der Schlagabtausch über die Medien zwischen den beiden Ministern wurde von den Vertretern der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz gerne aufgegriffen. Frau Nationalrätin Haering Binder bestärkte aufgrund der Ausführungen des Wirtschaftsministers die Notwendigkeit und Richtigkeit der Umverteilungsinitiative. Der Glarner Sozialdemokrat und militärische Vordenker, Nationalrat und Generalstabsoffizier Marti, bestätigte, dass die Ausgaben für die neue Armee, die kleiner als die alte sein wird, zu kürzen seien. Es kam noch besser: der frühere Bekämpfer der F/A-18-Beschaffung, der Berner Historiker Hug, bezeichnete sich als Fachmann für Militärfragen und bekannte sich zu einer verkleinerten Berufsarmee. Zu diesem Schluss kam er als ehemaliger Auftragnehmer der Abteilung Armeeplanung des Generalstabs.

Das Diskussionschaos, welches seine Fortsetzung in einer Arenarunde fand, war nun perfekt. Eigenartigerweise haben die vielen Militärspezialisten vor lauter Zahlen wohl übersehen, dass vor der Bestimmung der Bestände zuerst ein klarer Auftrag der neuen Armee definiert werden sollte. Dieser wiederum sollte unter anderem aufgrund der strategischen Funktion und auch der künftigen Ausrichtung – die unser Land und seine Armee in Europa einnimmt oder einnehmen will – abgeleitet werden.

Die Erfahrungen der grossen Restrukturierungen der Wirtschaft in den neunziger Jahren haben gezeigt, dass Reformen dann zum Erfolg führen, wenn es gelingt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie das Umfeld von den neuen Schritten zu überzeugen. Dies setzt enorme Anforderungen an den Kommunikationsprozess nach innen und nach aussen voraus. Für die Grossbaustelle Armee XXI gilt das Gleiche. In erster Linie müssen Strategie und Zielsetzungen formuliert und klar kommuniziert werden. Sind diese bekannt, können die einzelnen Etappen festgelegt und erklärt werden. Wichtig in diesem Prozess ist, die Verbündeten, die später bei der Umsetzung des Prozesses eine zentrale Rolle spielen, nicht zu verlieren. Gefordert ist also ein breiter Dialog, der in der heiklen Phase der Reform Vertrauen bei der Basis schaffen kann. Nur so kann die Armee XXI gute Startbedingungen erlangen.